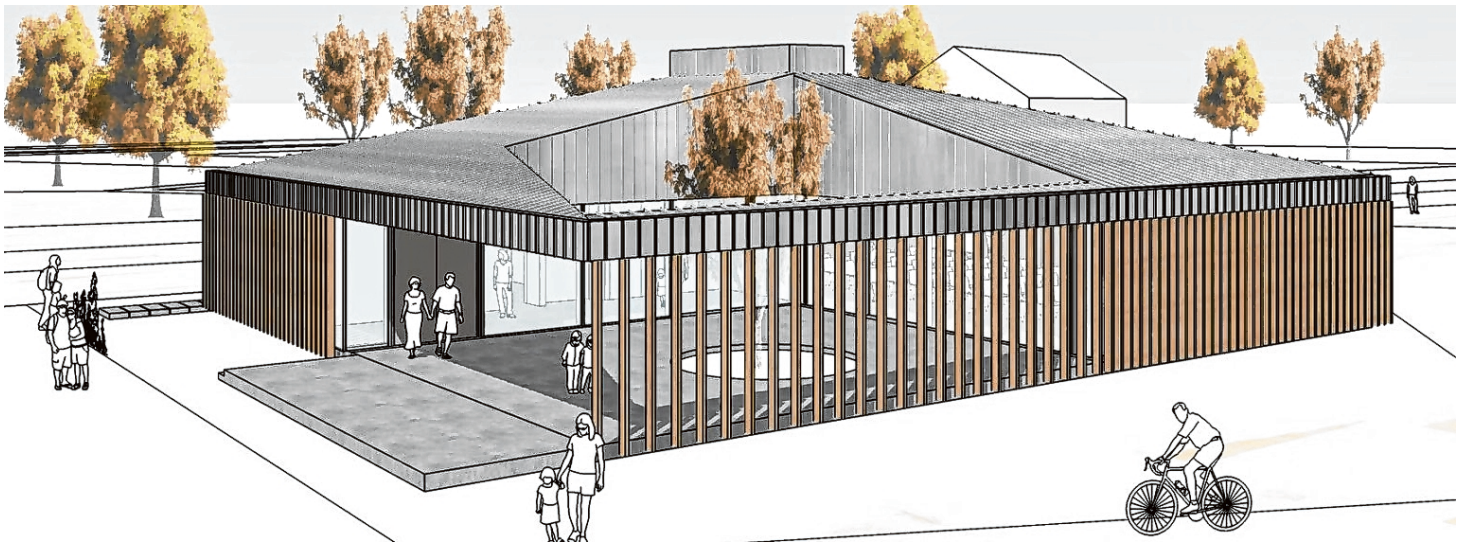
Neues Gemeindehaus für Flochberg

Kirche Die katholische Gemeinde will neben der Wallfahrtskirche einen Neubau schaffen und Ende 2020 einziehen. Das alte Marienheim in Schloßberg soll aufgegeben und verkauft werden. *Von Martin Simon*

Bopfingen-Flochberg

Neubau oder Renovierung? Viele Jahre hat sich der Kirchengemeinderat Flochberg gewissenhaft mit dieser Entscheidung über das Marienheim befasst. Inzwischen ist für die Verantwortlichen klar: Eine Sanierung ist unwirtschaftlich, kommt zu teuer. Ein Neubau ist die bessere Lösung. Und dieser soll nahe der Wallfahrtskirche entstehen. Ende 2020 könnte alles fertig sein, meint der stellvertretende Vorsitzende des Kirchengemeinderates, Thomas Kaufmann.



So stellt sich Architekt Bernd Liebel das neue Bauwerk neben der Wallfahrtskirche in Flochberg vor. *Animation: Liebel/Architekten*

Die Ausgangslage

Das Marienheim, Baujahr 1959, ist in die Jahre gekommen. Es bietet einen großen Saal mit Bühne (160, bzw. 60 Quadratmeter), einen kleinen Saal (63 Quadratmeter), Küche, Barbereich auf der Empore und im Keller einen Versammlungsraum, Abstellräume und eine Kegelbahn – insgesamt 540 Quadratmeter Nutzfläche. Das Grundstück selbst wird vom Bauwerk fast völlig eingenommen. Es gibt aktuell daher nur fünf Parkplätze.

Anforderungen an moderne Versammlungsstätten genügt das Marienheim längst nicht mehr. Wärmeschutz, Brandschutz, Tragwerk, Baustoffe, Toiletten oder in der Barrierefreiheit – nirgendwo erfüllt das Haus die geltenden Vorgaben.

Einen Versammlungsraum braucht die Kirchengemeinde aber dringend. Im Schnitt laufen pro Jahr elf Veranstaltungen im Marienheim und 34 im Gruppenraum dort, hat Kaufmann addiert. Örtliche Vereine und die Kirche nutzen die Räume.

Die Kirchengemeinde fahndet auch daher seit Jahren nach einer Lösung, mit der alle leben können – Schloßberger und Flochberger. Einfach gemacht habe es sich keiner der Verantwortlichen, sagt Kaufmann. Denn allen im Gremium mit Pfarrer Hubert Klimek an der Spitze sei klar, dass das Marienheim viel mehr als nur ein Bauwerk ist. „Es ist ein Ort, mit dem Menschen viele positive Erinnerungen verknüpfen“, betont er.

Neubau oder sanieren?

Diese Optionen gab und gibt es: Das Marienheim wird ertüchtigt oder abgerissen und durch einen Neubau an derselben Stelle oder anderswo ersetzt.

Die Kirchengemeinde hat geprüft. Bereits 2009 gab es erste Überlegungen, 2011 dann wurden die Kosten einer Sanierung denen eines Neubaus gegenübergestellt. Resultat: Renovieren ist fast so teuer wie neu bauen. Dieses Fazit ließ sich auch nach der Kostenschätzung 2017 des Architekturbüros „Basic Hildner Abele“ ziehen, wenngleich die Zahlen nun um ein Vielfaches höher liegen. Die Planer taxieren die Kosten für eine Sanierung von Marienheim samt dem ebenfalls sanierungsbedürftigen Jugendraum an der Wallfahrtskirche auf 1,57 Millionen Euro. Ein Neubau dort, wo das Marienheim steht, sei für rund 2,08 Millionen Euro zu haben.

Das Marienheim, Baujahr 1959, ist inzwischen stark sanierungsbedürftig. *Foto: privat*

Entscheidung für den Neubau

Nach der ersten Kostenanalyse und Gesprächen mit der Diözese, die bereits 2011 eine Sanierung definitiv ausgeschlossen habe und hierfür auf keinen Fall einen Zuschuss geben wollte, habe sich der Kirchengemeinderat für einen Neubau entschlossen, sagt Kaufmann.

Durchgefallen ist dabei der bisherige Standort Riesstraße 1 in Schloßberg. Die Lage mitten in der Ortsbebauung berge Konfliktpotenzial bei Veranstaltungen, ausreichend Parkplätze seien dort nicht zu schaffen, die Hanglage erschwere das Projekt, die Distanz von dort zur Wallfahrtskirche sei mit 800 Metern vergleichsweise weit, waren einige Argumente.

Neun Standorte geprüft

Insgesamt neun alternative Standorte für einen Neubau habe die Kirchengemeinde daraufhin geprüft, erinnert Kaufmann. Eine Option war es, die Gaststätte „Zur Krone“ neben der Wallfahrtskirche zu erwerben und umzubauen. Eine andere Idee sah vor, ein Gemeindehaus in den Pfarrgarten zu setzen. Alle Ideen haben sich zerschlagen.

Als favorisierter Standort galt lange ein Grundstück westlich der Kirche. Hier hat die Stadt aber beim Bau des Dorfplatzes, vor allem der Parkplätze dort, längst Fakten geschaffen. Sodass am Ende nun ein Standort im östlichen Bereich, nach den Parkplätzen, zwischen Bahnlinie und Wallfahrtskirche, das Rennen gemacht hat. Den Baugrund will die Kirche von der Stadt gegen ein Grundstück bei der Stauferhalle und eines im Industriegebiet Flochberg tauschen.

Thomas Kaufmann erläutert das Bauvorhaben.

Der große Saal im Marienheim. Örtliche Vereine und die Kirche nutzen ihn für verschiedene, größere Veranstaltungen. *Fotos: mas*

Realisiert werden soll darauf dann ein Entwurf des Aalener Architekten Bernd Liebel. Das moderne Gebäude sieht einen Veranstaltungssaal für 130 Personen, einen Raum für die Jugend und moderne Infrastruktur vor. Hier sollen kirchliche Veranstaltungen laufen – Seniorennachmittage, Rorate oder Stehempfänge. Auch Vermietung für Wallfahrten, Hochzeitsfeiern, örtliche Vereine, Tagungen oder andere Veranstaltungen seien denkbar, so Kaufmann. „Mit der Größe von 130 Personen schließen wir die Lücke zwischen Stauferhalle und kleineren Veranstaltungsorten“, sagt er.

Mit dem Bau begonnen werden könne, „sobald die Kirchengemeinde die letzte Freigabe von der Diözese erhalten hat“, sagt Kaufmann. Das Baugesuch liege bereits im Rathaus. Architekt Liebel rechne mit einer Bauzeit von 14 bis 16 Monaten.

Keine Zukunft fürs Marienheim

Das Marienheim in Schloßberg soll verkauft werden. Die Stadt Bopfingen, Vereine aber auch ein privater Investor kämen hier als Käufer in Frage, meint Kaufmann. Denkbar sei aber auch, dass das Marienheim abgerissen, das Grundstück abgeräumt und dann veräußert werde.

„Zwei Gemeindehäuser zu unterhalten, das lässt die Diözese nicht zu“, sagt Kaufmann. Er versichert aber, dass das Marienheim in Schloßberg erst dann aufgegeben wird, wenn der Neubau an der Kirche bezogen ist. Im besten Falle Ende 2020.

Beim Info-Abend am Mittwoch, 16. Januar, ab 19.30 Uhr im Marienheim in Schloßberg wird die Bürgerschaft umfassend über das Projekt informiert.